

## Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Jochen Röhl** am **05.02.2017** während des Gottesdienstes in der ChristusKirche, Gerhart-Hauptmann-Str. 35, Fellbach.



## Vom Gescheiterten zum Geheiligten

Predigttext: **Exodus 3,1-14**

### Liebe Schwestern! Liebe Brüder!

Für einen Gottesdienst hatte ein Pastor ein Ehepaar im mittleren Alter angefragt, ob sie im bei der Schriftlesung helfen könnten. Es ging um die Szene des brennenden Dornbusches. Der Pastor las den erzählenden Text, die Frau sollte die Stimme Gottes lesen und der Mann das, was Mose sagte.

Das funktionierte auch prima. Bis sie zu Vers 15 kamen. Der Mann verwechselte seine Rolle und las aus Versehen die Stimme Gottes: „So sollst du zu den Israeliten sagen: Der Herr, der Gott eurer Väter...“ Da unterbrach ihn der Pastor und sagte: „Moment, Moment! Du bist doch nicht Gott!“ Wie aus der Pistole geschossen bemerkte die Ehefrau: „Ja genau, das versuche ich ihm auch seit 18 Jahren klar zu machen...“

Es geht heute um **Mose. Er ist eine der eindrucklichsten und wichtigsten Personen unserer Bibel.** Ohne ihn wäre die Geschichte Israels sicher anders verlaufen. Durch ihn hat Gott auf ganz besondere Weise gehandelt. Und gerade an Mose wird deutlich, wie wichtig diese Erkenntnis ist: Wir sind nicht Gott. Wir sind, wir auch Mose, ganz normale Menschen. Und wenn wir das akzeptieren und Gott Gott sein lassen, gerade dann kann er durch uns wirken.

**Das Leben des Mose ist ein ganz seltsames und eindruckliches Auf und Ab.** Es fängt ganz unten an. Eigentlich war er schon vor der Geburt zum Tod verurteilt. Wir kennen alle die Geschichte, wie damals in Ägypten die neugeborenen Kinder der Juden umgebracht wurden – Mose aber auf wunderbare Weise gerettet wurde.

Gott fügte es, dass Mose die ersten Jahre von seiner leiblichen Mutter aufgezogen werden konnte. Dann nahm die Pharaonentochter ihn als Adoptivsohn an. Mose wuchs also am ägyptischen Königshof auf. Er genoss dementsprechend die beste Ausbildung die es damals gab. Die Pharaonentochter hat ihn sicher nicht auf eine einfache Dorfschule geschickt, sondern ihm ein Elite-Studium ermöglicht.

Er hatte Diener, Reichtum, Macht und Ansehen. Er war ein Mann von Welt, der das Zentrum des ägyptischen Weltreiches von klein auf kannte. Er gehörte nicht nur zu den oberen Zehntausend, sondern zu den oberen Zehn. Ein wahres Wunder, dass ein jüdisches Findelkind im fremden Land soweit aufsteigen konnte. Von ganz unten nach ganz oben. Mose hatte eigentlich eine rosige Zukunft vor sich. Aber dann kam alles anders.

Mit drei Stichworten möchte ich das beschreiben, was unser heutiger Text über das Schicksal von Moses erzählt: **1. Gescheitert, 2. Gesehen und 3. Geheiligt.**

### ■ 1. Gescheitert

Wie gesagt: Mose war ganz oben. Er hatte alles was man sich wünschen und erträumen konnte. Aber dann hat er einen Fehler gemacht. Er hat einen Ägypter erschlagen. Er wurde zum Mörder. Und weil er Jude war, hatte das Ganze auch eine politische Dimension. Ein einflussreicher Jude, der sich gegen die ägyptische Herrschaft wendet, kann leicht zu einem Aufstand der jüdischen Sklaven führen. Dem Pharao war die Familienbande egal: er wollte Mose töten. Einen jüdischen Staatsfeind konnte er nicht in der Familie brauchen.

**Von einem Tag auf den anderen wurde alles anders. Mose musste fliehen und alles zurücklassen.** Er konnte nichts retten außer seinem Leben. Er floh in die midianitische Wüste und wurde dort zum einfachen Schafhirten. Vom Königspalast in die Wüste! Vom reichen Prinzen zum Schafhirten! Was für ein Fall! Was für eine gescheiterte Existenz!

Was passiert nun mit Mose? Was tut Gott mit seinem gefallenen Helden? Das Seltsame ist: Es geschieht zunächst einmal gar nichts. Die Jahre vergehen. Mose heiratet, er bekommt Kinder. Aber er bleibt Schafhirte. Er bleibt ein Fremdling im fremden Land. Sein Leben scheint auf dem Abstellgleis gelandet zu sein. Und das bei einem Mann mit seinen Qualifikationen! Vierzig Jahre lang geschieht gar nichts besonderes. **Der ehemalige Prinz von Ägypten hütet 40 Jahre lang Schafe.**

Was mag er wohl über Gott gedacht haben? Was würdet ihr über Gott denken? Da ist man gläubig und ver-

traut auf den lieben Gott – und trotzdem geht alles schief. Dann sitzt man vierzig Jahre in der Wüste und nichts passiert! Gar nichts! Was ist das für ein Gott?! Wie kann er so etwas zulassen?!

## ▪ 2. Gesehen

Aber **Gott hat Mose nicht vergessen**. Er hat ihn gesehen. Die ganze Zeit. Er war da und hat nur auf den richtigen Augenblick gewartet. Nach vierzig Jahren war es soweit. Mose ist mitten im ganz normalen und eintönigen Alltag: er hütet seine Schafe. Aber er hat offene Augen. Er sieht etwas. Etwas besonderes. **Er sieht einen brennenden Dornbusch**. Das ist in der Wüste an für sich nichts besonderes. Das Seltsame bei diesem Dornbusch ist, dass er nicht aufhört zu brennen. Er brennt und brennt.

Mose will sich das genauer anschauen. Er geht zu dem Busch hin und dann sieht er nicht nur etwas, sondern er hört auch etwas. Die Stimme Gottes: „Mose! Mose!“ Gott hat Mose gesehen und er ruft seinen Namen. Mose antwortet: „Hier bin ich.“ Ich bin da. Ich bin bereit. Ich höre zu.

„Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst ist heiliges Land!“ (V.5). Noch genauer müsste man übersetzen: „Der Ort, auf dem du stehst, ist Boden der Heiligkeit“. Denn nicht das Land an sich ist heilig, sondern Gott allein ist heilig. Es gibt nach biblischem Verständnis keine Orte, die an sich heilig sind. Nein, heilig ist nicht der Ort selbst, sondern Gott, der sich an diesem Ort offenbart.

Mose verhüllt sein Angesicht. Denn er weiß, dass wir Menschen diesen heiligen Gott nicht ansehen können. Gott zeigt sich im Feuer. Feuer spendet Licht und Wärme. Aber man kann sich auch daran verbrennen. So ähnlich ist es mit Gottes Heiligkeit. Sie kann unser Leben erhellen. Aber wenn wir irdischen und fehlerhaften Menschen mit dem heiligen Gott in Berührung kommen, kann das auch gefährlich für uns sein.

Für die Menschen des Alten Orients war diese unnahbare Heiligkeit Gottes noch viel verständlicher als für uns heute. Mose wagt deshalb nicht, ins Feuer zu schauen. Aber er weiß, dass Gott ihn sieht. Und er weiß, dass Gott ihn und sein Volk nicht vergessen hat. Das sagt ihm **Gott** auch: „Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt.“ (V.8). Gott hat sein Volk gesehen. Auch wenn vierzig Jahre lang scheinbar nichts geschehen ist. Und er hat auch Mose gesehen. Und er will ihn gebrauchen, um sein Volk zu befreien.

Wie sieht das **in unserem Leben** aus? Haben wir eine Ahnung von diesem heiligen Gott, der uns sieht und beim Namen ruft? *Haben wir offene Augen für die brennenden Dornbüsche in unserem Leben?* Es kann sein, dass wir lange nichts von Gott wahrnehmen. Dass wir ihn nur vom Hörensagen her kennen. Dass er uns fern und untätig erscheint.

Aber dann gibt es manchmal Augenblicke in unserem Leben, wo ein Strahl der Ewigkeit in unsere Wirklichkeit fällt. Da bekommen wir eine Ahnung, dass es mehr gibt, als das was wir uns mit unserem gesunden Menschenverstand erklären können. Nehmen wir das dann ernst oder gehen wir achtlos daran vorüber?

Ein Ungläubiger fragte einmal einen Rabbi, warum Gott einen Dornbusch auswählte, um daraus mit Mose zu reden. Der Rabbi antwortete: „Hätte Gott einen Johannisbrotbaum oder einen Maulbeerbaum gewählt, so würdest du doch die gleiche Frage stellen. Doch ich will dir eine Antwort geben: Gott nahm den ärmlichen, stacheligen und kleinen Dornbusch, um uns zu zeigen, dass es keinen Ort auf Erden gibt, an dem Gott nicht gegenwärtig und mächtig ist. Noch nicht einmal einen Dornbusch!“ (A. Kühner: Textarchiv, Nr. 462)

Vielleicht überhören wir so manches Mal Gottes Stimme, weil wir nicht damit rechnen, dass er uns durch einen stacheligen Dornbusch anreden kann. Vielleicht warten wir auf eine große Erleuchtung, und dabei flüstert Gott schon lange im Alltag zu unseren Herzen.

## ▪ 3. Geheiligt

Was geschieht nun, wenn Gott ruft? Mir ist an dieser Geschichte des Mose vor allem die Sache mit den Schuhen, bzw. damals wohl Sandalen aufgefallen. Warum soll Mose seine Sandalen ausziehen? Was steckt hinter dieser Geste? Das ist in unserem Kulturkreis ja nicht mehr so ohne weiteres verständlich. Wir ziehen in der Regel aus praktischen Gründen die Schuhe aus: um die Wohnung nicht dreckig zu machen. Aber mitten in der Wüste dürfte ein bisschen Sand auf dem Boden ja kein Problem sein. Es muss mehr dahinter stecken.

In der Gegenwart des heiligen Gottes soll Mose die **Schuhe ausziehen**. Das ist zunächst einfach eine Geste der Ehrfurcht und des Respekts. Aber es ist im Alten Orient auch **eine Symbolhandlung**. Wenn jemand gegenüber einem Anderen auf seinen Besitz oder sein gutes Recht verzichtet, dann zieht er als Bestätigung dieses Verzichts seine Schuhe aus. Das kann man z.B. im Buch Rut beobachten. Ein Verwandter Ruts verzichtet auf sein Recht, sie zur Frau zu nehmen. Als Bestätigung zieht er seinen Schuh aus (Rut 4,7f).

Die Schuhe ausziehen bedeutet bei **Mose** also: Er soll sich vor Gott beugen, er soll die eigenen Rechte abgeben. Mose soll auf etwas, das ihm gehört verzichten und es Gott geben. Im weiteren Verlauf wird klar, um was es da geht: er soll sich selbst Gott hingeben. **Er soll sich Gott zur Verfügung stellen**. Er soll sich selbst ganz und gar in Gottes Hand geben. Vor Gott die Schuhe ausziehen heißt: Ich gehöre dir.

*Nur so kann man sich dem heiligen Gott nähern. In Demut und Hingabe. Nicht selbst Recht haben wollen,*

*sondern Gott Recht haben lassen. Nicht selbst heilig sein wollen, sondern Gott heilig sein lassen. Nicht selbst Gott sein wollen, sondern Gott Gott sein lassen. Nur so werden wir nicht von Gottes Heiligkeit vernichtet, sondern von ihr geheiligt.*

Mose hat seine Schuhe ausgezogen. Er hat sich Gott zur Verfügung gestellt. Er hat sich gebrauchen lassen. Mose hatte nach wie vor manche Bedenken und Fragen. Und es ist auch dann nicht alles glatt gelaufen. Aber er hat sich auf Gott eingelassen. Durch diese Hingabe an Gott wurde er geheiligt. So wurde aus einem Gescheiterten ein Geheiligter.

***Wo stehen wir in unserem Leben? Gescheitert, gesehen oder geheiligt? Stecken wir im Moment in der Wüste fest? Haben wir Gottes Stimme aus dem Dornbusch schon gehört und wissen, dass Gott uns sieht? Haben wir die Schuhe ausgezogen und uns Gott zur Verfügung gestellt?***

Amen!

**Jochen Röhl, Pastor**